BUNDESWEHR

Mysteriöser Sprengstoff-Schwund

Bei der Bundeswehr verschwanden in den vergangenen zehn Jahren offenbar mehrfach Übungshandgranaten und Munition, deren Verbleib nicht geklärt werden konnte. Mindestens zehnmal kam explosives Material abhanden, so eine Liste der Bundeswehr, die als Verschlusssache eingestuft ist. Zweimal handelte es sich dabei sicher um Diebstahl. Unbekannte Täter hatten im November 2002 in der Lettow-Vorbeck-Kaserne in Bad Segeberg Munitionsbehälter aufgebrochen und unter anderem 10 Zünder und 35 Sprengstoffladungen für Übungshandgranaten mitgenommen. Im September 2003 gelangten Diebe auf das Gelände des Truppenübungsplatzes Lehnin bei Potsdam. Sie stahlen zwei Handgranaten und zwei Sprengkörper mit insgesamt 300 Gramm explosivem Material. Polizei und Militärischer Abschirmdienst ermittelten erfolglos gegen die Einbrecher. In acht weiteren Fällen verschwanden entweder Sprengkapseln, die als Zünder dienen, Handgranaten oder Sprengschnüre aus den Armeebeständen. Die Bundeswehr kann sich den mysteriösen Schwund nicht erklären: Laut dem Dossier gab es in diesen Fällen weder Hinweise auf kriminelle Hintergründe noch nachweislich Fehler bei der Buchführung.

JUERGEN MOERS / VARIO IMAGES

Munitionslager der Bundeswehr

DARMER / DAVIDS

FDP-Parlamentarier Meyer (l.), Jotzo (r.) mit einem Fraktionskollegen im Januar 2011

Liberale Liquidation

ABGEWICKELT: Wie eine FDP-Fraktion sich kompetent selbst abschafft

Wie viele Politiker sind notwendig, um eine Landtagsfraktion aufzulösen? Nicht weniger als drei – zumindest in Berlin. Dort, bei der FDP, kümmert sich gleich ein ganzes Liquidatoren-Team um die Abwicklung der freidemokratischen Parlamentsgeschäfte: Seit die Berliner FDP nach der letzten Abgeordnetenhauswahl im September mit 1,8 Prozent in die politische Insolvenz rutschte, bemühen sich ein „Vorsitzender Liquidator“, ein „Geschäftsführender Liquidator“ sowie ein einfacher„Liquidator“ um die ordnungsgemäße Auflösung der liberalen Konkursmasse. Zusätzliche Unterstützung erhält die Liquidatoren-Troika von einer Sekretariatskraft. Arbeit gibt es reichlich: Fraktionsbüros müssen geräumt, Verträge gekündigt und alte Wahlprogramme weggeschafft werden – etwa die, in denen die elfköpfige FDP-Fraktion „Bürokratieabbau“, „Ablaufoptimierung“ und eine Verschlankung der Landesverwaltung versprochen hatte. Die drei von der Abwicklung sind hochqualifiziert und werden auch entsprechend vergütet: Der Vorsitzende Liquidator, Berlins FDP-Chef Christoph Meyer, lässt sich seine Bemühungen laut informierten Parteikreisen mit monatlich rund 4000 Euro bezahlen; auch die Vergütung seiner Kollegen Björn Jotzo und Klaus-Peter von Lüdeke soll im vierstelligen Bereich liegen. Wie in der freien Wirtschaft üblich, werden die Liquidatoren aus der aufzulösenden Masse bezahlt – in diesem Fall also aus Steuermitteln. Meyer bat um Verständnis, dass er „Fragen zu Vergütungshöhen in der laufenden Liquidationsphase nicht beantworten“ werde. Immerhin gehe er davon aus, dass am Ende „ein erheblicher Vermögensbetrag an das Land zurückgeführt“ werde. Es entspreche dem Berliner Gesetz, dass die ehemalige Fraktionsspitze die Liquidatoren stelle.

BUNDESPOLIZEI

Rache für die Tochter

Ein spektakulärer Hackerangriff auf die Bundespolizei geht offenbar auf ein kompliziertes Vater-Tochter-Verhältnis zurück. Kölner Fahnder ermitteln gegen einen hohen Beamten der Bundespolizei aus Frankfurt am Main. Der Mann hatte seiner Tochter einen Trojaner auf den Rechner gespielt, um ihr Treiben im Internet zu überwachen. Die Tochter hatte allerdings einen Freund aus der Hacker-Szene, dem die Spionage auffiel. Um es dem neugierigen Vater heimzuzahlen, drang der Hacker in dessen Computer ein. Dort sah er, dass der Polizist dienstliche Mails an seinen Privatrechner umgeleitet hatte. Das ebnete dem Hacker den Weg ins Innere der Bundespolizei. Als Folge des Angriffs musste der „Patras“-Server abgeschaltet werden, über den die Polizei Verdächtige observiert. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) erklärte die Computersicherheit zur Chefsache. Im Netz beanspruchten mehrere Hacker den Ruhm für die Aktion. Vielleicht zu Recht: Der Server wurde zweimal geknackt.